

bau- und Bruttätigkeitssaison beendet wurde.

Mit einem herzlichen Dank für die Bereitstellung dieses außergewöhnlichen Nestes, nach der Größe und Lage ehemals wohl von einem gut organisierten und funktionierenden Staat der Gemeinen Wespe kunstvoll erstellt, ziehe ich heimwärts. Inzwischen befindet sich das eindrucksvolle Leichtgewicht in der Biologie-Sammlung eines Gymnasiums. Es wird noch einige Kontrollen über sich ergehen lassen müssen, damit keine ungebetenen oder schädlichen Gäste aus den vielen Höhlungen des Wespennestes in die Schulräume Einzug halten. Danach wird es als ein sicher vielfach bestauntes Anschauungsobjekt für die Lebensweise und Leistungsfähigkeit staatenbildender Insekten sowohl den Schülern wie auch den Erwachsenen dienen.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,  
Kaiserslautern

### Hirschkäfer in Rheinland-Pfalz

Kurzbericht über die Meldekampagne Hirschkäfer-Pirsch 2011 der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, gemeinsam mit Naturschutzverbänden

Im Frühjahr 2011 startete die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz eine breit angelegte Meldekampagne zum Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) in Rheinland-Pfalz. Unterstützt wurde die Kampagne von den Verbänden POLLICHIA, NABU, BUND, GNOR, SDW, LJV und ÖJV. Zentrales Werbemedium der Kampagne war ein Faltblatt, das in einer Auflage von 80.000 Stück gedruckt wurde und über verschiedenste Verteiler der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wurde. Auf dem Faltblatt mit dem Titel „HIRSCHKÄFER 2011 Wir suchen Vorkommen in Rheinland-Pfalz – Machen Sie mit!“ wurde u. a. ein Steckbrief der Art präsentiert; es wurden Hinweise gegeben, wo die Art zu finden ist und mit welchen Käfern der Hirschkäfer unter Umständen zu verwechseln ist. Ebenso wurde darüber informiert, wie Finder ihre Funddaten melden können. Zwei Möglichkeiten, wurden angeboten: Per Postkarte, die dem Faltblatt anhing, oder elektronisch über die

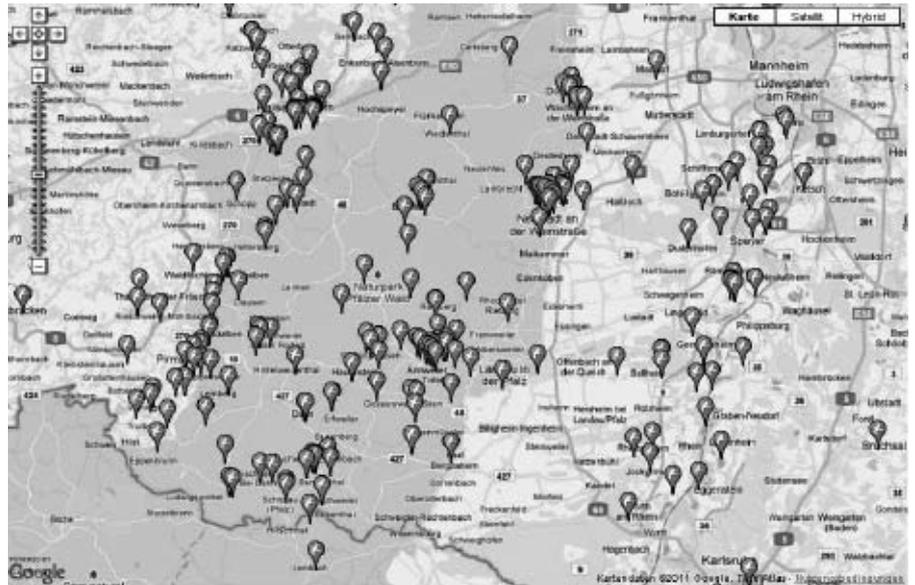


Abb. 1: Hirschkäferfunde aus der Pfalz und angrenzenden Gebieten.

Internetseite [www.hirschkaeferpirsch.de](http://www.hirschkaeferpirsch.de). Auf dieser Homepage wurde nicht nur umfangreiches Material zum Thema eingestellt. Die eingehenden Meldungen gingen in eine Meldestandkarte ein, sodass alle jederzeit sehen konnten, von wo bisher Funde gemeldet wurden. Über den Frühling und den Sommer kamen bis zum 28. August 2011 625 Meldungen von Hirschkäferfunden in Rheinland-Pfalz zusammen. Der Koordinationsstelle für Ehrenamtsdaten bei der POLLICHIA wurde die Aufgabe übertragen, die eingegangenen Meldungen zu prüfen und ggf. in das Artenfinder-Meldeportal [www.artenfinder.rlp.de](http://www.artenfinder.rlp.de) zu übertragen. Hier wurden nur diejenigen

Daten übernommen, für die ein eindeutiges Belegfoto des Hirschkäfers mit übermittelt worden war. Das war bei immerhin rund 120 Meldungen der Fall. Anhand der Meldungen mit Belegfotos konnte festgestellt werden, dass es nur in den seltensten Fällen zu Verwechslungen mit anderen Käferarten, vor allem mit dem Balkenschroter (*Dorcus parallelipidus*) kam. Hier hatte man bereits im Faltblatt durch eine sehr gute Beschreibung der Merkmale des Hirschkäfers und der „ähnlichen“ Arten der Verwechslungsgefahr erfolgreich vorgebeugt. Viele Melder, die uns keine Fotos geschickt haben, lieferten detaillierte Beschreibungen ihrer Käferfunde mit genauen Größenangaben, so dass auch hiermit eine ausreichende

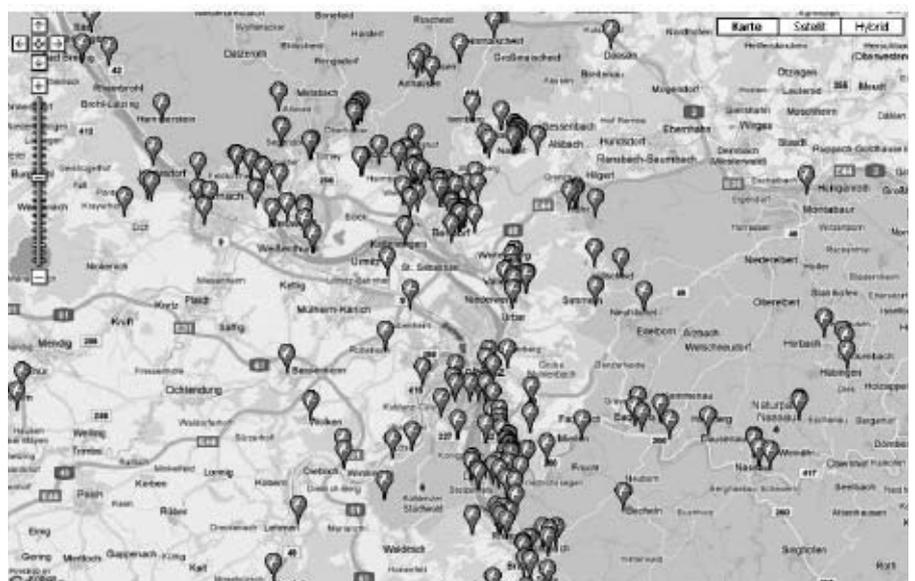


Abb. 2: Hirschkäferfunde aus dem Raum Koblenz.



Abb. 3: Hirschkäferfunde aus dem Raum Trier.

Beweislage gegeben ist, die eine Aufnahme ihrer Fundmeldung in eine Landesdatenbank sinnvoll erschienen lässt.

Aufgrund der gut belegten Datenqualität erachten wir es als sinnvoll, an dieser Stelle die Meldungen und Vorkommen der Hirschkäfer in Rheinland-Pfalz im Jahr 2011 anhand des gesamten Datenmaterials der Hirschkäfer-Pirsch in einer groben Übersicht vorzustellen.

Die meisten Funde stammen aus den Regionen Pfälzerwald und aus dem Mittelrhein-gebiet mit den angrenzenden Westerwald, Taunus und Hunsrück.

Im Pfälzerwald gewinnt man den Eindruck, dass es besonders dort viele Meldungen gibt, wo auch eine vergleichsweise hohe Beobachterdichte (Einwohner oder Gäste) besteht, um die Städte Annweiler, Neustadt und Kaiserslautern. Gleichwohl müssen hier aber auch entsprechend günstige Lebensraumbedingungen für den Hirschkäfer vorherrschen, damit er in solch großer Individuenzahl auftritt, die eine entsprechende Anzahl an Meldungen nach sich zieht.

Der geringen Dichte an Fundmeldungen aus der Trierer Region muss mit Vorbehalt entgegnet werden. Hier wäre erst noch einmal zu prüfen, ob die Region ähnlich gut mit Informationsmaterial zur Kampagne versorgt wurde wie z.B. die Pfalz. In der Pfalz, dem Stammgebiet der POLLICHIA, wurden allein über den Verein mehrere hundert überwiegend naturinteressierte und oft sehr kundige Vereinsmitglieder mit dem Faltblatt zur Hirschkäfer-Pirsch 2011 aufgerufen. Dies hat sich hier sicherlich zusätzlich

positiv auf das Meldeaufkommen ausgewirkt.

Wie geht es weiter? Die Hirschkäfer-Pirsch 2012 ist schon in Vorbereitung. Nach Möglichkeit sollen vorhandene Daten bestätigt werden und neue Funddaten hinzukommen. An einigen Stellen sollen gezielte Fördermaßnahmen zum Schutz der Art und zur Stärkung der Populationen durchgeführt werden.

Die bereits verifizierten Hirschkäfer-Meldungen aus dem Jahr 2011 werden in eine Arten-Datenbank des Landes und damit in das Landschaftsinformationssystem (LANIS) Rheinland-Pfalz übernommen. Damit stehen sie als wichtige Naturschutzinformationen auch den Naturschutzbehörden jederzeit abrufbar zur Verfügung. Besonders diese Verfügbarkeit der Funddaten im Flächeninformationssystem des Landes hat für den Schutz des Hirschkäfers in Rheinland-Pfalz Bedeutung.

Besonders wichtig sind Kenntnisse über Vorkommen des Hirschkäfers in den FFH-Gebieten. Das sind auf europäischer Rechtsgrundlage gesicherte, zumeist großflächige Schutzgebiete, zu denen in der Pfalz beispielsweise die überwiegenden Teile der Wälder in der Rheinebene, aber auch große Waldbereiche im Nordpfälzer Bergland und im Pfälzerwald zählen. Die FFH-Gebiete dienen dem Schutz einiger bestimmter Lebensräume und Arten, die von der EU vorgegeben wurden – der Hirschkäfer ist eine von ihnen. Würde ein Vorhaben zu erheblichen Beeinträchtigungen von Hirschkäfer-Vorkommen in einem FFH-Gebiet führen, so ist es unzulässig – es

sei denn, es ist aus zwingenden Gründen des öffentlichen Interesses nötig und eine verträglichere Alternative gibt es nicht. Auch wenn dann ein Vorhaben ausnahmsweise zugelassen wird, müssen gezielte Ausgleichsmaßnahmen für die betroffenen Arten durchgeführt werden. Beim Hirschkäfer hat das beispielsweise zur Folge, dass in jenem Wald südlich von Frankfurt, in dem die Wartungshalle für den Airbus 380 entstehen soll, im September und Oktober dieses Jahres mit Spezialgeräten 52 Eichen-Stubben versetzt werden, um Schädigungen der sich darin möglicherweise entwickelnden Hirschkäfer-Larven zu vermeiden. Große Vorhaben in FFH-Gebieten werden Ausnahmen sein. Sie werden, wo immer dies möglich ist, außerhalb dieser Schutzgebiete geplant, denn es hat sich herumgesprochen, dass sie hohe Hürden bilden können, die zu überwinden Zeit und gegebenenfalls viel Geld kosten. Sollten aber beispielsweise die Planungen zur Bienwald-Autobahn und zum vierspurigen Ausbau der B10 zwischen Landau und Pirmasens weiter verfolgt werden, wird man um FFH-Gebiete nicht herumkommen und Maßnahmen zum Schutz des Hirschkäfers durchführen müssen. Die Airbus-Wartungshalle hat hierfür Maßstäbe gesetzt. Aber auch außerhalb der FFH-Gebiete kommt dem Hirschkäfer – wie den anderen nach der FFH-Richtlinie besonders zu schützenden Arten und den ebenfalls europarechtlich geschützten Vögeln – mittlerweile ein besonderer Stellenwert bei der Genehmigung von Vorhaben zu. Zwar gelten nicht die strengen Bestimmungen des FFH-Gebietsschutzes, aber zumindest müssen die Vorkommen europäisch geschützter Arten bekannt sein. Werden sie bei einem genehmigten Vorhaben beeinträchtigt, ohne dass dies in der Genehmigung berücksichtigt wurde, so liegt ein sogenannter „Umweltschaden“ vor und der Verursacher ist zur Wiederherstellung verpflichtet. Wie auch immer dies möglich sein soll – billig würde es jedenfalls nicht. Da aber kein Vorhabensträger ohne konkrete Anhaltspunkte zu Untersuchungen zum Vorhaben europäisch geschützter Arten im Vorfeld einer Genehmigung verpflichtet ist, müssen konkrete Anhaltspunkte für ein Vorkommen gegeben sein. Hierfür liefert die Hirschkäfer-Pirsch eine wesentliche Grundlage.

Jochen Krebühl, Julia Lange & Oliver Röller